

Artikel im VSSStÖ-Magazin „WU-Offensiv“, erschienen im Jänner 2005, Autor:  
[leonhard.dobusch@reflex.at](mailto:leonhard.dobusch@reflex.at)

## Kinder von Byzanz?

### Pro & Contra EU-Beitritt der Türkei quer durch Europa

**„Das Ziel ist der Beitritt. Und das Ziel wird nicht relativiert.“ meint der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder. Etwas lyrischer formuliert es der französische Präsident Jacques Chirac: „Die Idee eines geographisch begrenzten Europas macht keinen Sinn, wir sind alle Kinder von Byzanz.“**

Doch so einig wie die politischen Spitzen Deutschlands und Frankreichs sind sich die PolitikerInnen in Europa beim Thema „EU-Beitritt der Türkei“ keineswegs. Nicht nur in Österreich verlaufen die Fronten quer durch die Parteien. So sind beispielsweise in der deutschen Opposition CDU-Chefin Merkel und Ex-CDU/CSU-Kanzlerkandidat Stoiber gegen, der CDU-Bürgermeister von Hamburg Ole van Beust für einen Beitritt. In Österreich wiederum sind SPÖ-Vorsitzender Gusenbauer und SPÖ-Klubobmann Cap gegen, Wiens SPÖ-Bürgermeister Häupl eher für einen EU-Beitritt der Türkei. Ähnliche Beispiele lassen sich für beinahe jede Partei in jedem Land Europas finden.

Der Grund, warum die Entscheidung für oder gegen einen Beitritt so schwer fällt – und nicht einmal ideologische Dogmen weiterhelfen – ist banal: Niemand kann in die Zukunft blicken. Niemand weiß, wie sich die Türkei (und auch die EU) in den nächsten 15 Jahren entwickeln wird.

Wieviel sich in dieser Zeit verändern kann, zeigt ein Blick zurück: Vor 15 Jahren waren beinahe ein Drittel der aktuellen EU-Mitglieder noch Mitglied im Warschauer-Pakt und wurden politisch von Moskau aus gesteuert.

Die weltanschaulich bunte Mischung aus BefürworterInnen (u.a. Jörg Haider, Michael Häupl und Spaniens sozialistischer Premier Rodriguez Zapatero) und GegnerInnen (u.a. eben Angela Merkel, Alfred Gusenbauer und Haider-Schwester bzw. FPÖ-Obfrau Ursula Haubner) hängt ebenfalls von unterschiedlichen Einschätzungen ab. Während konservative BefürworterInnen eines Beitritts vor allem den großen Markt, die niedrigen Löhne und

Sozialstandards sehen, schätzen links-liberale BefürworterInnen die Türkei als Tor zum Islam und betonen den sozialen Aspekt eines Beitritts.

Umgekehrt fürchten konservative EuroskeptikerInnen einen Beitritt aus Angst vor einer „Islamisierung“ Europas in kurioser Eintracht mit europhilen Linken, die ihre Vision vom europäischen Sozial- und Bundesstaat durch die Türkei bedroht sehen. „Wie soll eine EU, die sich selbst längst zu groß ist und über keine ausreichenden demokratischen Organe verfügt, auch noch mit dem Koloss Türkei fertig werden?“ fragen letztere.

Die Entscheidung für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen war darum auch der logische Schluss. Denn es ist sicher kein Zufall, dass mit großer Mehrheit OppositionspolitikerInnen in ganz Europa gegen einen Beitritt der Türkei wettern. Die EntscheidungsträgerInnen sahen sich außer Stande bereits heute zu beurteilen, welche Entwicklung die Türkei in den nächsten 15 Jahren nehmen wird.